

news

Mai 2025 Ausgabe 74



Wissenschaft als roter Faden

↑ An der Schnittstelle von Life und Data Science: Am Zentrum für Bioinformatik erforschen Wissenschaftler:innen computergestützt die räumliche Struktur und Funktion von Eiweißen. © Miguel Ferraz

Die Science City Hamburg Bahrenfeld steht für internationale naturwissenschaftliche Exzellenz an modernsten Geräten. In dem neuen Quartier am Altonaer Volkspark halten Zentren und Netzwerke für Wissenschaft und Bildung Einzug

„Die wesentlichen Funktionsbausteine in Organismen – bei Menschen, aber auch zum Beispiel bei Viren – sind Proteine, also: Eiweiße“, erklärt Matthias Rarey, Professor für Bioinformatik an der Universität Hamburg (UHH). „Die Proteine bestehen aus unterschiedlichen, miteinander verknüpften Aminosäuren, die ihre räumliche Struktur bestimmen. Diese wiederum lässt Rückschlüsse auf die Funktionsweise zu“, so Rarey. Die Struktur von Proteinen zu erforschen, ist daher nicht nur für das Verständnis der Vorgänge im Organismus wichtig, sondern auch für die Entwicklung neuer Medikamente. Professor Rarey und seine Doktorand:innen sind auf der Suche nach maßgeschneiderten Wirkstoffen, die idealerweise eine Proteinfunktion

gezielt blockieren. Aus Milliarden Möglichkeiten filtern sie am Computer die für heilsame Effekte geeigneten Moleküle heraus.

Seit Anfang 2024 sind die Bioinformatiker:innen auf dem Campus West der Science City Hamburg Bahrenfeld ansässig. Der Hamburger Landesbetrieb für Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG) erwarb ein früheres Bürogebäude am Albert-Einstein-Ring und baute es für die Bedürfnisse der Wissenschaftler:innen und Studierenden um. Die Wissenschaftler:innen nutzen die oberen Etagen gemeinsam mit zwei weiteren UHH-Instituten für Life und Data Science und freuen sich über großzügige

helle Besprechungsräume und Begegnungszonen. Im Erdgeschoss sind Seminarräume entstanden. Bereits seit 2022 ist hier auch das Infocenter untergebracht, das umfassend zur Entwicklung der Science City Hamburg Bahrenfeld informiert.

Viele neue Einrichtungen

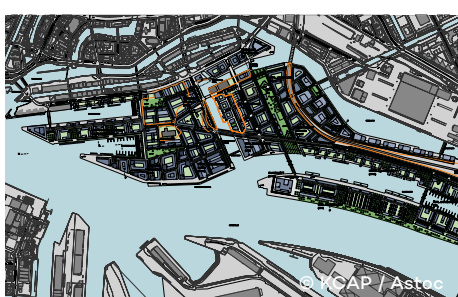
„Wir zählen zu den Vorreitern unter den UHH-Einrichtungen, die sich hier ansiedeln“, weiß Professor Rarey. Die Pipeline der wissenschaftlichen Vorhaben auf dem Campus West ist zweifellos gut gefüllt:

[Fortsetzung auf Seite 2 →](#)

Happy Birthday, Masterplan!

Was kann man nach 25 Jahren vom Gründungsdokument der HafenCity lernen?

Seite 8–9



Sport in der Stadt

Wie neue Fußballplätze die Quartiere stärken

Seite 6



© André Dekker



↑ Blick über den Campus West mit verschiedenen Wissenschaftsgebäuden. © moka studio



↑ Forschen und Lehren auf einem nachhaltigen grünen Campus. © moka studio



↑ Prof. Dr. Matthias Rarey leitet das Zentrum für Bioinformatik der Universität Hamburg. © Miguel Ferraz

Für das UHH-Exzellenzcluster „Quantum Universe“ ist der Forschungsbau HAFUN (Hamburg Fundamental Interactions Laboratory) in Planung. Auch am Albert-Einstein-Ring folgen weitere Bausteine. Direkt neben dem Gebäude der Bioinformatiker:innen wandelt der LIG ein weiteres Bestandsgebäude zu einem Learning Center für Wissenschaftler:innen und Studierende um. Die Entwicklung der Einzelgebäude ist eingebettet in einen Rahmenplan, der Nachhaltigkeit, Aufenthaltsqualität und Vernetzung auf dem Campus stärkt. Profitieren werden davon auch bereits bestehende Institute wie das 2020 eröffnete „Hamburg Advanced Research Centre for Bioorganic Chemistry“ (HARBOR) und das angrenzende langjährige Bestandsareal des Deutschen Elektronen-Synchrotrons DESY.

Enger Austausch

Die Nähe zum DESY schätzen die Bioinformatiker:innen der UHH zunächst aus ganz praktischen Gründen: „Noch vermissen wir eine größere gastronomische Vielfalt und nutzen daher regelmäßig die Kantine des DESY“, verrät Doktorand Christian Meyenburg. Doch auch wissenschaftlich gibt es viele Synergien. DESY verfügt unter anderem über den größten Röntgenlaser der Welt, der sich unterirdisch über eine Länge von 3,4 Kilometern erstreckt. Großforschungsanlagen wie diese und das ebenfalls vom DESY betriebene Synchrotron spielen eine wichtige Rolle bei der Erforschung der Proteine und ihrer Wechselwirkungen mit anderen Molekülen. „Dort entstehen die experimentellen Daten zu Proteinen, die als Grundlage bioinformatischer Forschung zu neuen Methoden unter anderem für den Wirkstoffentwurf dienen“, berichtet Professor Rarey.

Der langjährige DESY-Vorsitzende Professor Helmut Dosch begrüßt die Entwicklung: „Die Science City Hamburg Bahrenfeld wird den engen Austausch mit

der Universität Hamburg, aber auch weiteren Forschungseinrichtungen wie dem Max-Planck-Institut und jungen Unternehmen noch stärker fördern.“ Bereits heute seien die Großforschungsanlagen des DESY ein riesiger Innovationsmarktplatz, auf dem sich Wissenschaftler:innen aus aller Welt treffen. „Jährlich haben wir mehr als 4.000 Besuchende“, berichtet Dosch, der Anfang April 2025 den Staffelfstab an Professorin Beate Heinemann übergab.

DESY trägt auch selbst zu einem modernen Campus bei. Im Januar 2025 wurde der Grundstein für das „Centre for Accelerator Science and Technology“ (CAST) gelegt, in dem künftig der technische Kontrollraum für die Beschleunigerforschung untergebracht wird. Seit November 2024 ist die DESY Innovation Factory im Bau. Das erste integrierte Technologie- und Gründerzentrum bringt neue Ideen aus der Forschung in die Praxis und fördert den Austausch zwischen Wissenschafts-Start-ups und Industrie. Zudem öffnet 2025 das neue Besucherzentrum DESYUM seine Türen für alle Interessierten.



↑ Das umgebaute Bürogebäude am Albert-Einstein-Ring bietet großzügige helle Austausch- und Begegnungszonen. © Miguel Ferraz

Vernetzung in die Nachbarschaft

Der Rahmenplan für den Campus West sieht jedoch nicht nur eine engere Vernetzung der wissenschaftlichen Akteure untereinander vor, sondern ebenso eine Öffnung nach außen. In der Planung für die neuen „Quartiere am Volkspark“, die dem Campus gegenüber zwischen dem Albert-Einstein-Ring und dem Volkspark Altona entstehen, wird dieser Ansatz fortgeführt: Hier setzt die für die Quartiersentwicklung verantwortliche Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH (SCG) auf das Motto „Wissen schafft Stadt“. Orte der Wissenschaft und Bildung ziehen sich durch die Funktionsplanung für die Quartiere am Volkspark (Entwurf und Umsetzung: COBE) wie ein roter

Faden. Zum Beispiel im „Campusviertel“, in dem die UHH-Fachbereiche Chemie und in Teilen Biologie ihren neuen Sitz beziehen werden. Bereits in Planung ist zudem ein Hörsaalzentrum mit neun Hörsälen und 19 Seminarräumen. Das Hörsaalzentrum wird über ein öffentlich zugängliches Café und eine Mensa verfügen. Es entsteht in unmittelbarer Nähe der geplanten neuen S-Bahn-Station.

In den Quartieren am Volkspark stellt die SCG sonst die Alltagsbedarfe der Science City Hamburg Bahrenfeld in den Vordergrund – und zwar für künftige wie heutige Nachbarinnen gleichermaßen. Es entstehen rund 4.000 Wohnungen – neben Wissenschaftler:innen und Studierenden profitieren Ansässige und Mitarbeitende von Unternehmen ebenso von diesem neuen Angebot. Nicht nur in die öffentliche Verkehrsinfrastruktur wird investiert, sondern auch in Freizeit, Bildung und Betreuung. Ergänzend zu der bereits bestehenden Schule Kielkamp sind eine Grundschule und eine weiterführende Schule vorgesehen, dazu kommen Kindertagesstätten, breite Sportangebote und vieles mehr.

„Deutlich mehr Leben“

Aus Sicht der Doktorand:innen am Institut für Bioinformatik ist es wichtig, dass ein lebendiger Stadtteil mit hoher Aufenthaltsqualität und guter Nahverkehrsanbindung entsteht. Besonders freuen sie sich auf die positive Wirkung der zahlreichen Studierenden, die in den kommenden Jahren Einzug halten werden (siehe auch Interview S. 3). „Die jungen Menschen gehen viel raus und wollen sich treffen. Dann kommt noch deutlich mehr Leben“, sagt Christian Meyenburg. Erfreut zeigt sich auch Hamburgs Senatorin für Wissenschaft und Forschung, Katharina Fegebank: „Es ist beeindruckend, wie alle an einem Strang ziehen, um die Science City Hamburg Bahrenfeld möglich zu machen“, sagt sie. „Erstmals spielen Wissenschaft und Forschung in der Geschichte Hamburgs die Hauptrolle bei der Entwicklung eines Stadtquartiers. Wir versprechen uns davon noch mehr wissenschaftliche Exzellenz, Innovationen, Lebensqualität und Jobs für Hamburgs Zukunft.“

www.sciencecity.hamburg

Hier geht's zur Rahmenplanung Campus West:



↑ Prof. Hauke Heekeren studierte Medizin und war an der Freien Universität Berlin Professor für biologische Psychologie und kognitive Neurowissenschaft. Seit 2022 steht er der Universität Hamburg vor. © UHH / Esfandiari

„Wissenschaft lebt von Austausch“

Was bedeuten die neuen Standorte in der Science City Hamburg Bahrenfeld für die Universität Hamburg? Hochschulpräsident Professor Hauke Heekeren im Interview

HC News: Welche Bedeutung hat die Science City Hamburg Bahrenfeld für die Universität Hamburg?

Hauke Heekeren: Unser Ziel ist es, dass sich dieser Standort als Magnet für exzellente Forschende aus aller Welt weiterentwickelt und gleichzeitig optimale Rahmenbedingungen für unsere Studierenden schafft. Wir sehen ihn als eine enorme Stärkung für Hamburg als Wissenschaftsmetropole. Bereits heute haben wir den Campus West in unsere Strategie integriert. In den kommenden Jahren wird der Standort weiterwachsen und sich als wissenschaftliches Zentrum von internationaler Strahlkraft etablieren. In den 2030er-Jahren werden mehr als 5.000 Studierende der Naturwissenschaften hier lernen und forschen.

Wie wichtig ist die Vernetzung mit anderen Akteur:innen der Wissenschaft?

Hauke Heekeren: Exzellente Forschung braucht Vernetzung und exzellente Infrastruktur. Die Science City ermöglicht beides in idealer Weise. Zwei unserer Exzellenzcluster sind in Bahrenfeld angesiedelt und profitieren sehr davon. Die enge Zusammenarbeit mit unseren Partnerinstitutionen vor Ort, insbesondere mit dem DESY, ist ein herausragendes Beispiel für gelebte Synergie. Dadurch entstehen nicht nur neue Forschungsansätze, sondern auch eine inspirierende Dynamik für Innovation. Die Wissenschaft lebt hier von spontanen Begegnungen und interdisziplinärem Austausch, was allen zugutekommt.

Wie weit sind die Planungen für das neue Hörsaalzentrum, das in unmittelbarer Nähe zum Campus West in den künftigen „Quartieren am Volkspark“ entsteht?

Hauke Heekeren: Das geplante Hörsaalzentrum wird ein Schlüsselprojekt für die Science City und für uns als Universität. Hier entsteht nicht nur ein zentraler Ort für modernes Lehren und Lernen, sondern auch ein Treffpunkt für Forschende, Studierende und die Gesellschaft. Neben modernen Lehr- und Arbeitsräumen wird es eine Mensa und ein Café geben, somit werden auch Begegnungsorte für alle geschaffen. Aktuell läuft ein europaweiter Architekturwettbewerb,

dessen Ergebnisse im Herbst 2025 vorgestellt werden. Gegenüber dem Hörsaalzentrum, auf der anderen Seite der Luruper Chaussee, ist das Learning Center der Uni geplant. Es wird Arbeitsflächen für Studierende, Maker Spaces und Begegnungsorte für den wissenschaftlichen Austausch bieten.

Gibt es direkte Berührungen zwischen den Orten für Wissenschaft und Bildung in den Quartieren am Volkspark?

Hauke Heekeren: Ein besonderes Projekt ist die geplante „School of Science“, eine Schule mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt, für die die Schulbehörde unsere Kooperation sucht. Damit können wir Universität und Schule räumlich und inhaltlich eng miteinander verbinden.

Wie wichtig sind Studierendenwohnungen?

Die Science City ist mehr als ein Forschungsstandort – sie ist ein Modell für die Stadt der Zukunft, in der Wissenschaft, Wohnen und Arbeiten nahtlos ineinandergreifen. Studierendenwohnraum ist dabei ein wichtiger Faktor. Ein lebendiges, urbanes Quartier braucht junge Menschen, die hier lernen, forschen und gerne ihre Zeit verbringen. Dazu zählen auch Kultur, Naherholung und Treffpunkte. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass die Science City auch bezahlbaren Wohnraum für Studierende bietet.

Sehen Sie internationale Vorbilder für die Science City Hamburg Bahrenfeld?

Hauke Heekeren: Es gibt viele internationale Science-Quartiere wie in Oxford, München oder Lund. Diese zeigen, wie Wissenschaft, Start-ups und Gesellschaft in einem innovativen Umfeld zusammenwirken können. Wir können von diesen Beispielen viel lernen, aber unsere Vision geht darüber hinaus: Die Science City Hamburg Bahrenfeld hat das Potenzial, ein eigenständiges Modell zu entwickeln, das Wissenschaft mit urbaner Lebensqualität verbindet und so eine neue Form von innovativer Wissenschaftsmetropole schafft.

www.uni-hamburg.de

Editorial



Wie selbstverständlich verwenden wir den Begriff des „roten Fadens“, wenn wir davon sprechen, dass sich in einem Konzept oder einer Planung ein durchgehender Leitgedanke oder ein Grundmotiv finden lässt. Es braucht diese Leitgedanken mehr denn je, in dieser stetig komplexer werdenden Welt, in der sich Rahmenbedingungen mittlerweile sehr schnell verändern. Es braucht starke Narrative – auch in der Stadtentwicklung –, um sich auf gemeinsame Ziele auszurichten und diese zu verfolgen. Im Rahmen unserer Serie zur Science City Hamburg Bahrenfeld zeigen wir, wo und wie wir gezielt Wissenschaft zum Nutzen aller einflechten und ein „roter Faden“ entsteht.

Immer wieder braucht es aber auch starke Persönlichkeiten, die sich für die Erreichung dieser Ziele einsetzen. Ein herzliches Willkommen in an dieser Stelle an Prof. Beate Heinemann, die den Vorsitz des DESY-Direktoriums von Prof. Helmut Dosch übernimmt. Starke Frauen prägen aber auch an anderer Stelle zum Glück längst Hamburgs Konzepte von Innovation und Fortschritt – nicht zuletzt an der Spitze der HafenCity Hamburg GmbH. Meine neue Kollegin in der Geschäftsführung, Christina Geib, stellen wir im ausführlichen Porträt dar.

Im Frühjahr 2025 sind es 25 Jahre, seit der erste Masterplan der HafenCity das Licht der Welt erblickt hat. Dieses Jubiläum gibt uns Gelegenheit, die Story der HafenCity von den Anfängen bis zur Gegenwart zu betrachten. Im Interview mit Oberbaudirektor Franz-Josef Höing gehen wir der Frage nach, wie konsistent die Entwicklung tatsächlich war und was wir für zukünftige Vorhaben lernen können.

Denn die nächste Generation macht sich bereits auf den Weg – und gemeint sind damit nicht nur neue Stadtgebiete.

Im neu eröffneten Architekturzentrum für Kinder und Jugendliche Urbaneo am Strandkai beschäftigt sich der Nachwuchs mit der Stadt von morgen – spielerisch, interaktiv und partizipativ. Schauen Sie unbedingt vorbei und bringen Sie Ihre Kinder mit!

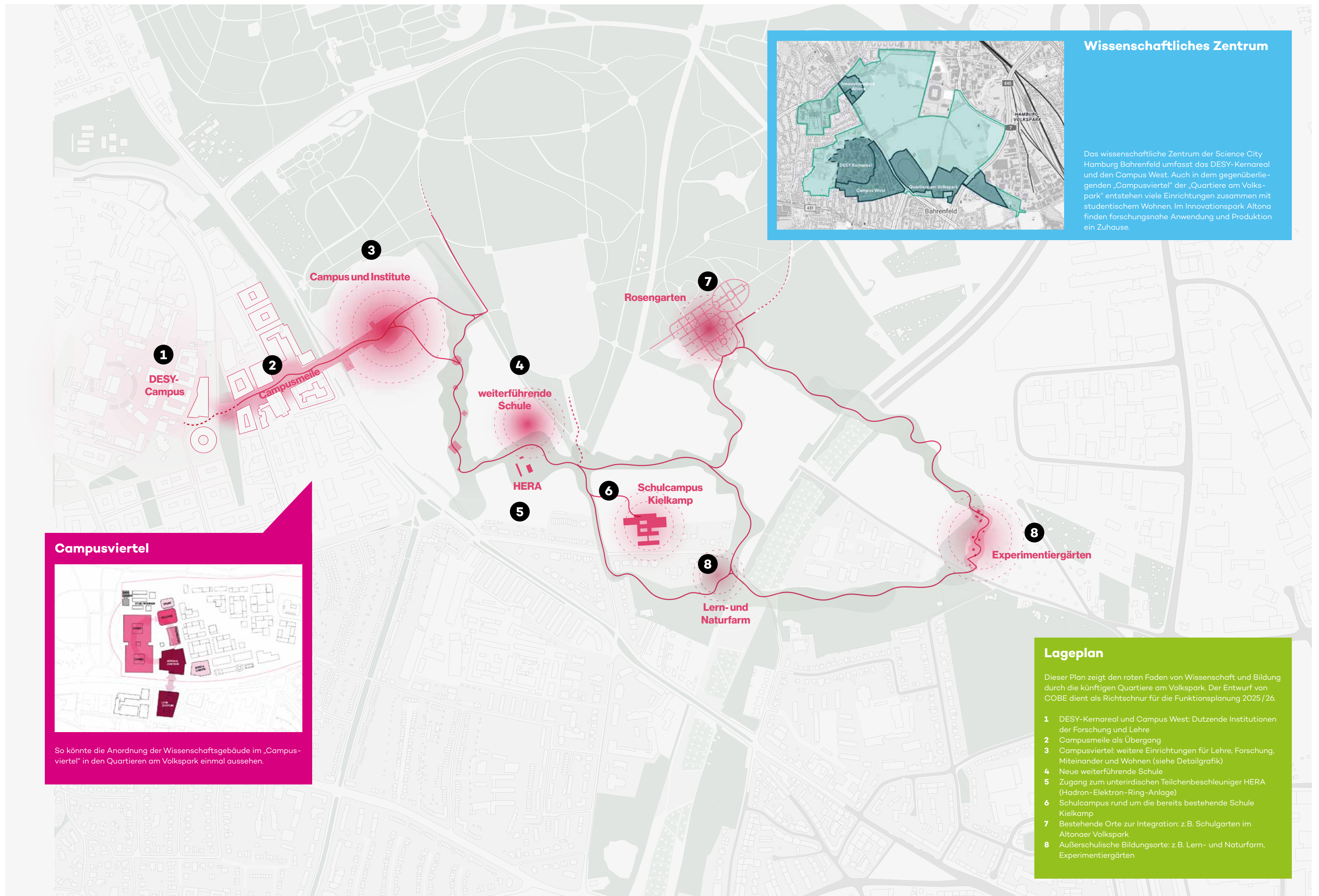
Herzlichst, Ihr

Ihr Andreas Kleinau
Vorsitzender der Geschäftsführung
der HafenCity Hamburg GmbH

PS: Freuen Sie sich über unseren kleinen Einleger und schauen Sie gern unseren Filmbeitrag zum 25-jährigen Jubiläum des Masterplans HafenCity.



www.hafencity.com
www.grasbrook.de
www.billebogen.de
www.sciencecity.hamburg





↑ Der neue Sportplatz im Bau Anfang 2025 zwischen Oberhafenkanal und Bahngleisen. © André Dekker

Sportplätze frei!

Im Osten des Kreativ- und Freizeitquartiers Oberhafen entsteht ein weitläufiges Sportareal. Fertiggestellt ist bereits ein großer neuer Fußballplatz

An sonnigen Frühjahrstagen ist der von historischen Schuppen und Gleisverläufen geprägte Oberhafen ohnehin einen Ausflug wert. Die traditionsreiche Oberhafenkantine und das innovative Restaurant Hobenköök locken ebenso wie ein Indoor-Parkourpark und ein gemeinnütziger Kostümfundus. Aktuell richtet sich der Blick jedoch vor allem auf eine großflächige Erweiterung des Gebiets nach Südosten: Hinter den Hallen entstehen auf einem bislang ungenutzten Areal zahlreiche Sport- und Aufenthaltsflächen – direkt am Oberhafenkanal mit Blick auf den gegenüberliegenden Großmarkt.

Den Anfang macht ein Fußballplatz mit grün leuchtendem Kunstrasen, Flutlichtanlage sowie Umkleiden mit Duschen in umgebauten Schiffscontainern. Das für den Ligabetrieb bis zum D-Jugend-Alter zugelassene, 70 Meter lange Spielfeld wurde von der HafenCity Hamburg GmbH errichtet und wird bis Sommer 2025 sukzessive eröffnet. Der von Eigentümer:innen, Bewohner:innen und weiteren Interessierten getragene Verein Quartiersmanagement HafenCity e.V. verwaltet die Belegung (vgl. Bericht S. 11). Auch für die in der HafenCity ansässigen Unternehmen eröffnen sich neue Möglichkeiten für den Betriebssport.

Voraussichtlich ab Herbst wird der Platz direkt von der U-Bahn-Station „HafenCity Universität“ zu erreichen sein. Dann wird ein Verbindungstunnel für Fußgänger:innen und Fahrradfahrer:innen das Oberhafenquartier auf kurzem Weg mit der Haltestelle HafenCity Universität und der zentralen HafenCity verbinden. Bislang ist das Quartier nur über die Stockmeyerstraße im Nordwesten zu erreichen.



↑ Die bereits bestehenden Plätze der HafenCity sind für vielfältige Sportarten nutzbar. © Thomas Hampel

Weiterer Ausbau

Hinter den Schuppen des Oberhafens steht bereits seit drei Jahren ein Multifunktionsfeld für verschiedene Ballsportarten, zum Beispiel Basketball, zur Verfügung. Zu der weiteren Ausgestaltung des Sportangebots im Oberhafen wird ein umfangreiches Beteiligungsverfahren, unter anderem mit Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil sowie lokalen Vereinen, aufgebaut. Bereits im Oktober 2024 lud die HafenCity Hamburg (HCH) zum ersten Workshop ein, um gemeinsam Ideen zu entwickeln. Auch private Initiativen können sich auf den Flächen neben dem neuen Fußballplatz temporär engagieren. Zum Beispiel der Spielhaus e.V., der bisher im Lohseplatz einen Bolzplatz betreibt. Dieser muss für den Bau des neuen Schulcampus HafenCity weichen. Die HCH hat dem Spielhaus e.V. angeboten, den Bolzplatz in Eigenregie in den Oberhafen zu verlegen.

Großspielfeld für Vereine

Ein größeres, für ältere Jugendliche und Erwachsene ligataugliches Feld ließ sich aufgrund der örtlichen Gegebenheiten nicht realisieren. Die HCH hat daher am nahe gelegenen Anckelmannsplatz für die Revitalisierung einer in die Jahre gekommenen Anlage gesorgt. In unmittelbarer Nähe zum Verkehrsknotenpunkt Berliner Tor, von der HafenCity mit U-Bahn und Bus schnell zu erreichen, ist in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte ein Großspielfeld mit Kunstrasen und modernisierter Flutlichtanlage entstanden. Im Dezember 2024 wurde es an die Fußballvereine der HafenCity übergeben. „Der neue Platz bietet sportliche Möglichkeiten, sich zu vergrößern, fördert ein aktives Leben und stärkt unsere Vision von Inklusion, Jugendarbeit und Zusammenhalt“, so Sebastian Ockelmann vom Vorstand des Störtebeker SV. „Solche Projekte schaffen die Basis, um junge Talente zu stärken, Menschen zusammenzubringen und die Begeisterung für den Sport in unserer Stadt weiterzutragen“, so Maxim Louis Plucinski vom Hamburg HafenCity FC.

Text: Andrea Bittelmeyer

Mehr Infos unter:
www.stoertebekersv.de
www.hafencityfc.com
www.spielhaus-hafencity.de



↑ Im Urbanoe können Jugendliche architektonische Welten schaffen und eigene Modelle entwerfen. © Dan Hannen

Chance für Jugend- und Baukultur

Anfang April eröffnete das Urbanoe als Architekturzentrum für Kinder und Jugendliche in der HafenCity. Es trifft den Nerv der Zeit

Was würde man stadtplanerisch als Erstes umsetzen, wenn man Bürgermeister oder Bürgermeisterin von Hamburg wäre? An welchen Orten der Stadt fühlt man sich besonders wohl? Warum braucht Baukultur Kinder und Jugendliche? In kleinen Gruppen diskutieren die Gäste Fragen wie diese. Nach ein paar Minuten erklingt ein Signal. Die Gruppen bilden sich neu, wie beim Speed-Dating, neben einem der Baurüste, die sich als bunte Gestaltungselemente durch alle Räume ziehen. Sich kennenlernen, Ideen austauschen, vielleicht sogar gemeinsame Projekte starten: Darum geht es beim ersten Hamburger Vernetzungstreffen von Jugendkultur und Baukultur im Februar 2025.

Ein geladener hat der Kindermuseum Hamburg e.V., der das Urbanoe in der HafenCity betreibt. Nach vor der feierlichen Eröffnung Anfang April wurden die Räume des neuen Architekturzentrums für Kinder und Jugendliche erstmals erprobt. Auch das zog bereits prominente Gäste an, zum Beispiel den Vorstandsvorsitzenden der Bundestiftung Baukultur, Reiner Nagel, und die Dozentin für Baukultur an der Akademie der Kulturellen Bildung, Dr. Kawthar El-Qasem.

Ein weiter Weg

Es war ein weiter Weg bis hierhin. Erstmals nahm der Verein Kindermuseum die konzeptionelle Arbeit 2011 auf, als er ein Wettbewerbsverfahren um eine mietfreie öffentliche Kulturfäche in der geplanten Bebauung des Strandkais gewonnen hatte. Das Projekt hieß damals noch Hochform. Die treibende Kraft dahinter war Margot Reinig, die Gründerin des Vereins und des damit verbundenen KLICK Kindermuseums (Hamburg) in Osdorf, die 2025 das Bundesverdienstkreuz (für ihr langjähriges Wirken für die Kinder- und Jugendkultur

der Stadt und ihr außerordentliches gesellschaftliches und kulturelles Engagement für Kinder in Hamburg) erhielt. Die HafenCity Hamburg GmbH und die Bauherrin des Strandkai-Ensembles, die August Prien GmbH, hatten das Projekt von Anfang an unterstützt. Der Bau und die Fertigstellung des Gebäudes zogen sich jedoch bis 2024 hin.

Spielerisch mitgestalten

Inzwischen ist aus Hochform Urbanoe geworden. Es ist das zweite große Projekt des Vereins Kindermuseum neben dem KLICK. Auf zwei Ebenen und rund 1.000 Quadratmetern können sich Jugendliche ab zehn Jahren, Schulklassen und Familien Fragen rund um Bauen, Umwelt und Mitbestimmung nähern und ihr Wissen über Baustile und Baustoffe erweitern – „spielerisch, interaktiv, partizipativ“, wie Leiterin Judith Rädlein betont. Das neue Architekturzentrum soll die kommende Generation zur Mitsprache und Mitgestaltung von gebauter Umwelt befähigen, indem sie Baukultur, Stadtentwicklung und Architektur in all ihren Facetten begreifen lernt.

„Thematisch passt das wunderbar in die HafenCity“, sagt Judith Rädlein. „Schon jetzt bekommen wir viele Anfragen, weil baukulturelle Vermittlung lange stiefmütterlich behandelt worden ist. Insofern treffen wir mit unserem neuen außerschulischen Lernort einen Nerv.“ Neben Dauerausstellungen zum Thema Architektur, Gewerke, Geschichte, gestaltet von der Stiftung Freizeit aus Berlin, werden die Räume mit wechselnden Projekten bespielt: In der sogenannten Wandelhalle etwa werden temporäre Ausstellungen von Schulklassen zu sehen sein. „Wir wollen Raum lassen für Initiativen von außen“, erklärt Rädlein.

Origami und VR

Im Bauraum können Jugendliche mit Klemmbausteinen architektonische Welten schaffen. In Werkstätten liegen Holz, Pappe und Papier bereit, dazu Brett- und Kartenspiele, Steck-Architektur und Origami, um frei oder angeleitet eigene Modelle zu entwerfen. In der Sandkiste projiziert ein Beamer einen Stadtplan oder ein Baugelände auf eine Fläche, auf der sich Häuser und Umgebungen mit kinetischem Sand modellieren lassen. Zudem gibt es ein Trickfilmstudio, eine VR-Station, ein Lesesofa. Und im Stadtlabor kann man spielerisch lernen, wie Städte funktionieren und wie sie sich im Laufe der Zeit verändern können.

Auch außerhalb des Hauses werden Workshops für Schüler:innen angeboten. „Wir wollen jungen Menschen Wissen vermitteln, damit sie in offiziellen Bauprozessen und Beteiligungsverfahren mitreden und mitgestalten können“, sagt Judith Rädlein. „Es soll anregen und Spaß machen.“ Die Chancen stehen gut, dass sich das Urbanoe zu einem neuen Publikumsmagneten in der HafenCity entwickeln wird. Erwartet werden rund 30.000 Gäste im Jahr. „Ich wünsche mir, dass das Urbanoe ein lebendiger, pulsierender Ort der Vernetzung wird, den Jugendliche ganz selbstverständlich nutzen“, so Rädlein. Die Grundlage dafür ist jedenfalls gelegt.

Text: Gunnar Herbst

Mehr Infos unter:
Urbanoe
Am Strandkai 7
20457 Hamburg
www.urbanoe.de

„Es gab kein Vorbild“

Hamburgs Oberbaudirektor Franz-Josef Höing zum Masterplan HafenCity, der vor 25 Jahren von der Freien und Hansestadt Hamburg beschlossen wurde



↑ Schon als Referendar in der Hamburger Stadtentwicklungsbehörde stritt er bereits für Wohnen und modernen Hochwasserschutz in der HafenCity: Franz-Josef Höing. © Jan-Niklas Pries

HC News: Welche Rolle nehmen Masterpläne in der Stadtentwicklung ein?

Franz-Josef Höing: Masterpläne sind informelle Planungsinstrumente im Gegensatz zu formalen Planungsinstrumenten wie dem Flächennutzungsplan und dem Bebauungsplan. Sie stecken einen Korridor ab, um insbesondere große Vorhaben über längere Zeit zu entwickeln. Sie bieten Orientierung zu den wesentlichen Zielen. Das umfasst zum Beispiel Infrastruktur, Städtebau, Freiraumplanung und Nutzungen. Masterpläne werden politisch beschlossen und bieten daher auch in diesem Raum Orientierung.

Was waren Hamburgs wesentliche Ziele mit der HafenCity?

Franz-Josef Höing: Wie bekommen wir diese Stadt bis an die Elbe? Wie sorgen wir dafür, dass sie nicht, wie zuvor für mehr als hundert Jahre, hinter der Speicherstadt endet? Das damalige Hafengebiet war offiziell „Zollausland“, einschließlich Sperrzaun und Ausweiskontrolle. Das waren zentrale Themen, auf die die Stadt mit der HafenCity als geplante Erweiterung der Hamburger City um rund 40 Prozent reagieren musste. Darin eingeschlossen: dass man sehr genau über die Verknüpfung des neuen Stadtteils mit den umliegenden Lagen nachdenkt.



↑ In den Hallen des Oberhafenquartiers befinden sich zahlreiche kreative Nutzungen. © Thomas Hampel

Und wie kam das Konzept für den Hochwasserschutz an?

Franz-Josef Höing: Heute ist es eine Lust, diese abwechslungsreichen Freiräume zu begehen, die ständig zwischen einer hochwassersicheren Warftebene und den Promenaden und Plätzen am Wasser wechseln. Vor 25 Jahren war diese Lösung alles andere als selbstverständlich. Es gab kein Vorbild dafür, dass man ein so großes Gebiet von über 120 Hektar Landfläche um fünf Meter anhebt und nur die Kaianlagen auf dem alten Niveau belässt. Zum Glück ließ sich die Stadt aber von dem Masterplan leiten. Und nicht zuletzt: Die Bauherren glaubten an die HafenCity.

Spielt der Masterplan für Vorhaben wie den geplanten Neubau der Hamburgischen Staatsoper auf dem Baakenhöft noch eine Rolle?

Franz-Josef Höing: Das Opernprojekt passt perfekt in die Logik des Masterplans. Es ist ein Beispiel dafür, wie man langfristige Ziele durchhält. Der Masterplan sah vor, verschiedene herausgehobene Standorte zu integrieren – die Kehrwinderspitze mit der heutigen Elbphilharmonie, die Ericusspitze mit dem Spiegel-Gebäude und den östlichsten Punkt der HafenCity

mit dem Elbtower. Das Baakenhöft wurde scherzhaft als Standort für das „Nordparlament“ ausgerufen, falls Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein sich mal zusammenschließen sollten. Im Kern ging es aber um die Idee, ein Gebäude mit einer prominenten öffentlichen Nutzung zu schaffen. Daher bin ich auch überzeugt, dass der Standort dazu beitragen kann, neue Besuchergruppen für die Oper zu gewinnen.

Buchtipp



Hamburg – Positionen, Pläne, Projekte

Nachbarschaft gestalten

Hamburg setzt auf eine nachhaltige innere Stadtentwicklung. Neue Orte des Wohnens, der Dienstleistung, der Produktion, des Verkehrs, aber auch der Erholung entstehen in neuen Nachbarschaften. Die Dichte der Bebauung und die Weite der Freiräume müssen gut miteinander abgewogen werden, um die Wege in der Stadt kurz zu halten und ein gutes Klima zu wahren.

Herausgegeben von Olaf Bartels und der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, 2025

Mit Essays von Kaye Geipel, Dieter Läßle, Stephan Reiß-Schmidt, Werner Sobek und einem Fotoessay von Johanna Klier

www.jovis.de



↑ Die HafenCity hat sich vom havenwirtschaftlich geprägten „Zollausland“ zum vielfältig genutzten Stadtteil für alle entwickelt. © Thomas Hampel

Stadt im Fluss



Ab dem 24. April ist im nördlichen Überseequartier die 31. OPEN ART-Ausstellung „Stadt im Fluss“ zu sehen: Der Fotograf Thomas Hampel zeigt 50 Bilder aus der Entstehungsgeschichte der HafenCity. Hampel hat die Entwicklung der HafenCity über Jahre begleitet und dokumentiert – überwiegend im Auftrag der HafenCity Hamburg GmbH. Unter anderem in der News erscheinen seine Bilder regelmäßig. Im Rückblick machen seine Aufnahmen den enormen Wandlungsprozess im Gebiet sichtbar und lassen die Voraussetzungen für die Entwicklung neuer Stadtteile wie den Grasbrook erahnen.

Bis 24.09. auf dem Überseeboulevard, rund um die Uhr, open air und kostenlos. Mit zahlreichen Zusatzangeboten (Artwalk, Fotowettbewerbe u.v.m.)

www.ueberseequartier-nord.de

Man könnte die Auffassung vertreten, dass Ziele auch langfristig überdacht werden sollten, hier zum Beispiel, um noch mehr öffentliche Freiräume zu schaffen.

Franz-Josef Höing: Die HafenCity wird am Ende über rund 29 Hektar öffentliche Freiräume verfügen. Das sind 23 Prozent der Landfläche. Beim Opernprojekt gehören einladende begrünte Freiräume, die wir in der nächsten Zeit konzipieren werden, mit zum Programm. Sie werden nicht nur die Musikfans ansprechen, sondern alle Menschen.

Der Masterplan ist 2010 überarbeitet worden. Was änderte sich dadurch?

Franz-Josef Höing: Die Konzeption der östlichen HafenCity wurde nachgeschärft. Dabei wurden die neue Vielfalt des Wohnens, aber auch der Bedarf nach grünen Freiräumen ganz wesentlich berücksichtigt. Man entschied sich, die Hallen im Oberhafenquartier zu erhalten und die Voraussetzungen für ein Kreativ- und Freizeitquartier zu schaffen.

Sie haben am Anfang die Funktion des Masterplans angesprochen, auch Orientierung im politischen Raum zu bieten. Wie lässt sich die zusammenfassen?

Franz-Josef Höing: Der Masterplan stärkte den Willen, sich nicht auf ein Wettrennen einzulassen, möglichst schnell zu bauen – in der Politik, aber auch in der Stadtgesellschaft und in der Immobilienwirtschaft. Denn nur ein Plan, so gut er auch sein mag, schafft keine Stadt. Man muss ihn auch wollen, ihn auch durchhalten. Darin ist Hamburg in seiner typisch hanseatisch zurückhaltenden Weise sehr gut gewesen. Wir haben den Geist des Masterplans wirkungsvoll und gut umgesetzt. Und dieses Wir meint ganz viele einzelne Akteurinnen und Akteure. Stellvertretend möchte ich hier seitens der Stadt an meinen Vorgänger im Amt des Oberbaudirektors, Prof. Jörn Walter und an den

langjährigen HCH-Vorsitzenden Prof. Jürgen Bruns-Berentelg erinnern. Respekt gebührt aber ebenso den mutigen privaten Bauherren, die sich auf das Bauen in der HafenCity mit seinen vielen Herausforderungen eingelassen haben.

Am 31. März 2025 erschien ein neuer Band in Ihrer Buchreihe „Hamburg – Positionen, Pläne, Projekte“. Es geht um nachhaltige und nachbarschaftliche Stadtentwicklung. Welchen Beitrag leistet die HafenCity dazu?

Franz-Josef Höing: Allein schon, dass man aus einem früheren Hafenaerial nicht ein neues Gewerbegebiet, sondern ein durchmischtes Stück Stadt macht, ist nachhaltig. Wenn man in dieses Gebiet dann noch einen starken ÖPNV, grüne Freiräume am Wasser und vielfältiges Wohnen bringt, macht man sich tatsächlich auf den Weg zu einer resilienten Stadt. In der HafenCity gibt das beste Konzept den Ausschlag, nicht der höchste Kaufpreis. Es gibt ein Zertifizierungssystem für nachhaltiges Bauen, das zugleich Anreize für den Markt schafft. Solche Instrumente und Erfahrungen können wir an anderen Orten weiter einsetzen und ausbauen, zum Beispiel für den Innovationsstadtteil Grasbrook. Insofern würde ich unbedingt sagen, dass die HafenCity ihren Beitrag für eine nachhaltige und nachbarschaftliche Stadtentwicklung in Hamburg erbracht hat.

Interview: Henrike Thomsen

25 Jahre Stadtentwicklung von HafenCity bis Grasbrook: Hier geht's zum Film:



Gemeinschaftlich zu Lösungen kommen

Seit 2005 lässt sich die Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH in grundsätzlichen Fragen der Stadtentwicklung beraten. Der Input von verschiedenen Expert:innen soll die Praxis des Unternehmens bereichern. Hier stellen sich die seit 2023 berufenen Mitglieder des Beirats vor

Der Beirat wird durch den Aufsichtsrat der HafenCity Hamburg GmbH für eine Amtszeit von zwei Jahren berufen und versieht seine Arbeit ehrenamtlich. Er umfasst mindestens sieben Mitglieder, aktuell elf. In dieser Ausgabe kommen zu Wort:

Christine Muruszach, Hamburg Port Authority
Dr. Ing. Nikolas Müller, EBS Universität

Gesprächsprotokolle: Andrea Bittelmeyer und Henrike Thomsen



Dr. Ing. Nikolas Müller

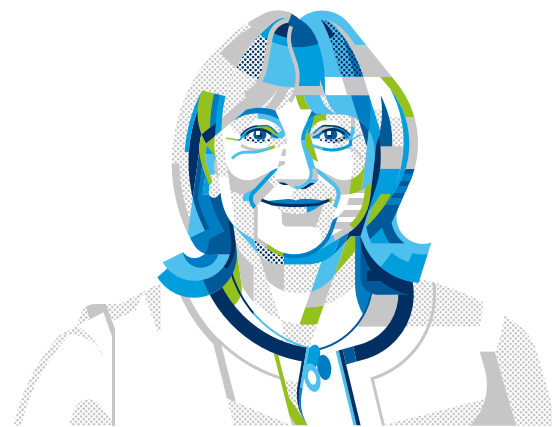
Director Interdisciplinary Track, EBS
Universität für Wirtschaft und Recht

In der Stadtentwicklung treffen die verschiedensten Disziplinen aufeinander und jede spricht ihre eigene Sprache. Ein/e Bauingenieur:in kommt vermutlich aus einer ganz anderen Denkschule als ein/e Freiraumplaner:in oder ein/e Soziolog:in. Ich verstehe es als meine Kern-DNA, zwischen diesen Perspektiven zu vermitteln. Oftmals verbinden Expert:innen verschiedene Schwerpunkte und Strategien mit einem Ziel. Hier zu übersetzen, ist sehr wichtig für den äußerst komplexen Prozess der Stadtentwicklung.

Ich glaube, dass unsere gebaute Umwelt nicht dadurch besser wird, dass man eine Perspektive optimiert, und sei sie in sich auch noch so nachvollziehbar. So hat man beispielsweise zu Beginn der HafenCity-Entwicklung viele Freiflächen versiegelt gelassen, um dem alten Charakter des Hafengebiets bzw. der Speicherstadt Genüge zu tun. Es wurde Kopfsteinpflaster für die denkmalgerechte Anmutung verlegt. Erst später kamen vermehrt grüne Freiflächen in der HafenCity hinzu und es wurde glatt geschnittenes Kopfsteinpflaster ergänzt, um die Mobilität zu erleichtern.

Die nachhaltige Optimierung von Gebäuden kann mit dem Auftrag, bezahlbares Wohnen zu schaffen, schwer vereinbart werden. Aufwendige Verfahren etwa für Architekturwettbewerbe oder Bürgerbeteiligung ziehen Projekte in die Länge. Vielleicht waren wir in der Stadtentwicklung und in der Immobilienwirtschaft in den vergangenen Jahren etwas zu optimistisch und haben solche Abhängigkeiten unterschätzt.

Um wieder ins Bauen zu kommen, kommt es nach meiner Meinung darauf an, Prozesse zu vereinfachen und zu beschleunigen, ohne ihre interdisziplinäre Qualität zu verlieren. Auch digitale Planungstools können hierzu beitragen. Man muss allerdings auch den Mut haben, manche Entscheidungen im Nachhinein zu hinterfragen. Zum Beispiel kann man das Mobilitätskonzept für den Grasbrook heute durchaus neu diskutieren. Solche Impulse bringe ich gerne in den Beirat ein und profitiere selbst von dem Austausch.



Christine Muruszach

Head of Landside Public Infrastructure
bei der Hamburg Port Authority

Bei der Hamburg Port Authority (HPA) bin ich in der Eigentümer- und Bedarfsträgerfunktion für die öffentliche Infrastruktur an Land verantwortlich. Dazu zählen u. a. das öffentliche Straßennetz, inklusive Radwege, feste und bewegliche Straßenbrücken, Verkehrsmanagementsysteme und öffentliche Hochwasserschutzbauwerke. Daher kenne ich mich mit dem Neubau und Betrieb solcher Infrastrukturen aus. Und daher rührt auch mein spezieller Blickwinkel auf die HafenCity und die weiteren Entwicklungsgebiete.

Die bedarfsgerechte Infrastruktur der Zukunft sollte resilient, ressourcenschonend, CO₂-reduziert und klimaangepasst realisiert werden. Diese Anforderungen erfordern ein Umdenken im Planungsprozess. Aber auch beim Betrieb und der Instandhaltung müssen neue Wege beschritten werden. Zum Beispiel könnte durch den digitalen Zwilling die Effizienz der Instandhaltungsplanung und Lebensdauer gesteigert werden. Die HPA hat dies mit dem Projekt smartBRIDGE bei der Köhlbrandbrücke pilotiert, d. h. der reale Bauwerkszustand wird über Sensoren erfasst und mit den statischen Daten aus der Bauwerksprüfung in einem 3D-Modell zusammengeführt und visualisiert. Dieser umfassende Blick auf das Bauwerk ermöglicht eine vorausschauende Instandhaltung, um die Erhaltung des Bestandes zu optimieren.

Insgesamt ist die Infrastruktur ein zentraler Bereich der Stadtentwicklung: Die Menschen, die in einem neuen Stadtteil wohnen, brauchen eine sichere und resiliente Anbindung an das öffentliche Straßen- und Verkehrsnetz. In den städtischen Bereichen ist es das Ziel, den motorisierten Individualverkehr stark zu reduzieren, aber der Weg dahin ist lang und bedarf vieler Übergangslösungen. So sollen im neuen Stadtteil Grasbrook nur noch 20 Prozent der Haushalte ein eigenes Auto haben. Das ist eine große Vision, deren Erfüllung noch andauern kann. Die Infrastruktur mit dieser Zielsetzung wird allerdings jetzt gebaut und muss bis zu dieser Mobilitätswende auch funktionieren.

Darüber, wie sich ambitionierte Visionen in der Stadtentwicklung in die Realität umsetzen lassen, diskutieren wir in dem interdisziplinären Beirat. Das Gremium schätze ich sehr und wünsche mir für die gesamte Stadtentwicklung, dass wir Themen aus verschiedenen Blickwinkeln mehr vernetzen und zu gemeinschaftlichen Lösungen kommen.



↑ Seit Februar im Gemeinschaftshaus Grasbrookpark präsent: ProQuartier. © Miguel Ferraz

Quartiersmanagement startet Programm

Pilotphase im Gemeinschaftshaus im Grasbrookpark

Das Quartiersmanagement HafenCity e. V. geht in die praktische Phase über. Nach ersten Angeboten, die von der Geschäftsstelle des Vereins direkt gestaltet und begleitet wurden, übernimmt der beauftragte Dienstleister ProQuartier die regelmäßige Präsenz im Gemeinschaftshaus Grasbrookpark. ProQuartier erarbeitet zudem eine umfassende Konzeption für die Programmplanung ab Juni 2025. Ziel ist es, gemeinsam mit den Anwohnenden, Beschäftigten und Interessierten ein vielseitiges und bedarfsgerechtes Angebot für die HafenCity zu entwickeln. Das Hamburger Sozialunternehmen bringt über 23 Jahre Erfahrung im Quartiersmanagement mit und ist zudem auf Beteiligungsverfahren spezialisiert.

„Mit dem Start der Programmarbeit eröffnet das Quartiersmanagement HafenCity allen Anwohnenden, Beschäftigten und Interessierten ein Angebot, sich aktiv in den Stadtteil einzubringen und davon zu profitieren – sei es in Form von konkreten Aktivitäten und Projekten oder durch Strukturen und Netzwerke. Die Gemeinschaftshäuser werden zugänglich und nutzbar. Die Gründungsphase des Vereins ist erfolgreich abgeschlossen und wir begeben uns in die praktische Arbeit. Ich freue mich sehr darüber und bin gespannt auf die anstehende Entwicklung“, so die Vorstandsvorsitzende des Vereins Quartiersmanagement HafenCity e. V., Christina Geib.

An einer Onlineumfrage von ProQuartier nach den Wünschen und Bedürfnissen im Quartier beteiligten sich im Februar mehr als 800 Interessierte. Die Auswertung fließt in die weitere Ausarbeitung des Programms durch die Arbeitskreise im Verein „Quartiersmanagement HafenCity“ ein. An den Arbeitskreisen können sich alle Vereinsmitglieder beteiligen und auf diese Weise direkt mitentscheiden, welche Angebote und Aktivitäten in das Programm ab Juni 2025 aufgenommen werden.

www.unsere-hafencity.de

Hier geht es zum Programm der Pilotphase:



↑ Die gebürtige Hamburgerin Christina Geib sammelte unter anderem in Frankfurt und Berlin umfassende Erfahrungen im Immobilien- und Wohnungsmarkt. © Felix Amsel

„Transformation braucht Struktur und Mut“

Christina Geib – die neue kaufmännische Geschäftsführerin der HafenCity Hamburg GmbH im Porträt

Seit Anfang des Jahres lenkt Christina Geib zusammen mit Dr. Andreas Kleinau als kaufmännische Geschäftsführerin die Geschicke der HafenCity Hamburg GmbH. Die gebürtige Hamburgerin bringt fundierte Erfahrung in der Stadtentwicklung und eine klare Vision für digitale Transformation mit.

Ein nahtloser Einstieg mit familiärem Empfang

Christina Geib erlebte ihren Start in der HafenCity Hamburg GmbH als besonders positiv: „Eine strukturierte Übergabe und ein offenes Team machten den Einstieg leicht“, sagt sie. Besonders begeistert ist sie sich für die Kultur der Zusammenarbeit, die sie beispielsweise bei regelmäßigen Zusammenkünften der Mitarbeitenden erlebt, und dass unkompliziert Raum für Austausch geschaffen wird. „Diese Art von Gemeinschaft ist nicht selbstverständlich“, betont sie.

Zwischen Zahlen, Innovation und Governance

Was reizt eine erfolgreiche Managerin wie Christina Geib an der neuen Rolle besonders? Neben ihrer zentralen Aufgabe Finanzen und Controlling sieht sie große Potenziale in den Bereichen IT und Datenmanagement. Als städtisches Unternehmen ist die HafenCity Hamburg GmbH mit ihren Tochtergesellschaften der Digitalstrategie für Hamburg verbunden. Digitalisierung und Innovation wird in den Arbeitsprozessen vorangetrieben – mit langfristiger Effizienz im Blick. „Es geht nicht darum, alles in ein Projekt zu pressen, sondern realistische Schritte zu definieren und umzusetzen“, betont Geib.

Ein weiterer Fokus liegt auf Governance und Compliance: „Gerade in einem öffentlichen Unternehmen ist es entscheidend, Vertrauen durch klare Strukturen und Nachvollziehbarkeit zu schaffen.“

Stadtentwicklung mit Weitblick

Christina Geib studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Passau und qualifizierte sich in den USA als Certified Public Accountant (CPA). Ihre berufliche Laufbahn begann sie bei PWC, wo sie sechs Jahre

lang tätig war. Weitere Stationen ihrer Laufbahn umfassen leitende Rollen bei Tishman Speyer Properties Deutschland, der Dresdner Bank und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). 2015 wurde sie Geschäftsführerin der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte. Hier arbeitete sie an wegweisenden Projekten wie dem Haus der Statistik oder dem Molkenmarkt mit. Sie sieht Parallelen zwischen den Herausforderungen der Hauptstadt und den Entwicklungszielen Hamburgs. „Die HafenCity ist als Vorzeigeprojekt anerkannt, aber es bleibt entscheidend, wie sich hier eine lebendige Gemeinschaft weiterentwickelt und die letzten Bausteine sinnvoll integriert werden“, sagt sie. Zum Beispiel der mögliche Neubau der Hamburgischen Staatsoper auf dem Baakenhöft: „Die HafenCity kann damit eine noch größere Strahlkraft entfalten“, erklärt Christina Geib.

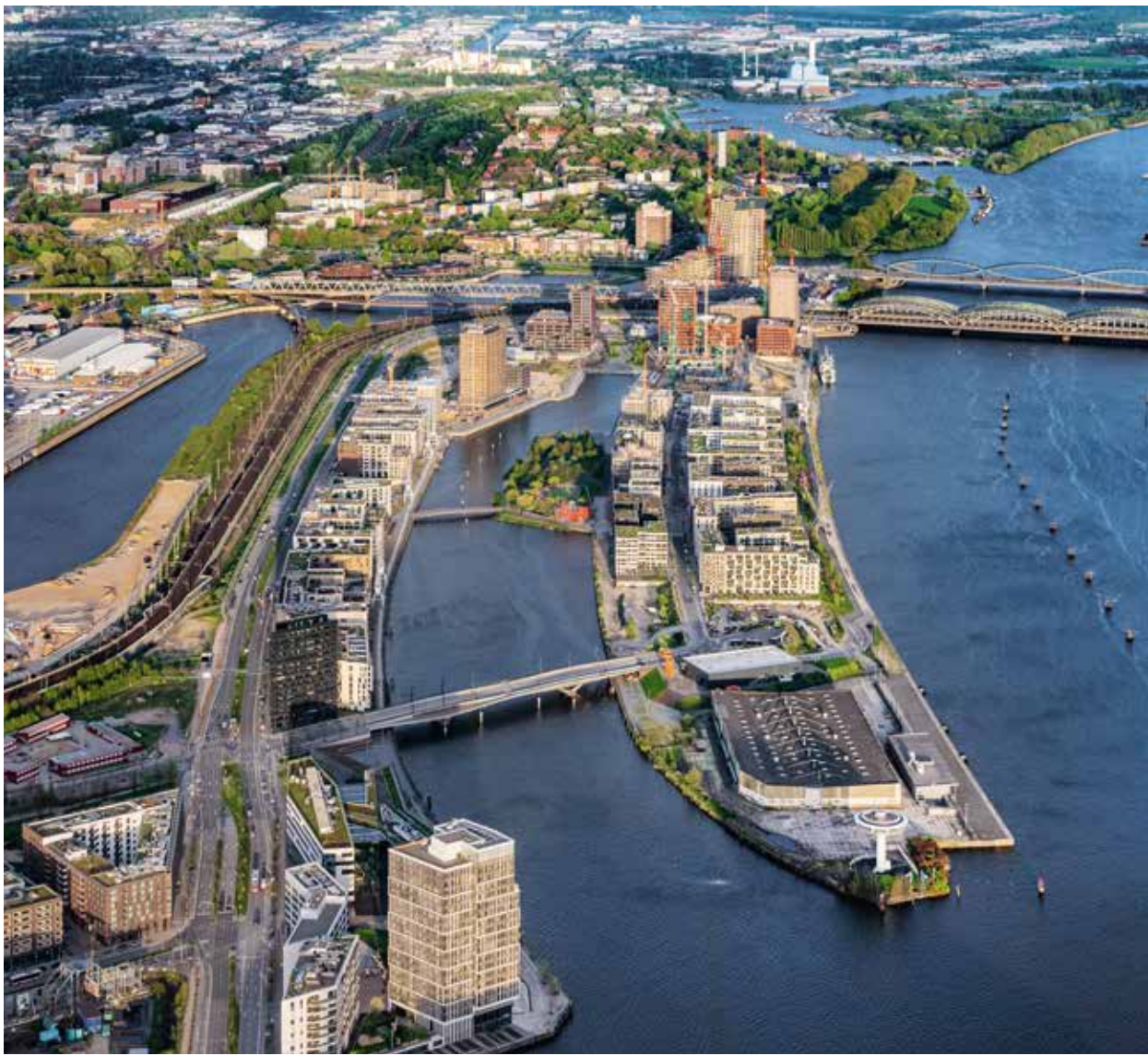
Wie sich urbane Transformation in bestehende Strukturen einfügt und welchen wirtschaftspolitischen Einfluss die Stadtentwicklung nimmt, sieht sie als zentrale Themen der kommenden Jahre. „In diesem Zusammenhang spielen auch der Billebogen, der Grasbrook und die Science City Hamburg Bahrenfeld eine wichtige Rolle für Hamburg“, sagt sie.

Mit Begeisterung für die Menschen

Neben den strategischen Herausforderungen ist es das Miteinander, das Christina Geib antreibt: „Ich liebe es, mit Menschen zu arbeiten, und hier gibt es viele beeindruckende Charaktere mit unterschiedlichsten Kompetenzen.“ Ihr aktueller Lieblingsort? Vorerst sei das tatsächlich das Gebäude der HafenCity Hamburg GmbH selbst. Mit seiner Nähe zum Wasser habe es eine ganz besondere Atmosphäre, aber vor allem sei sie hier mittendrin in Team und Themen: „Ich freue mich darauf, von hier aus dazu beizutragen, unsere Identität als Firma weiterzuentwickeln.“

Text: Martha Hilscher

www.hafencity.com



↑ Das Baakenhöft liegt spektakulär zwischen Hafenbecken und Elbe. Es war stets für eine besondere Nutzung vorgesehen. © Martin Elsen

Großer Auftritt

In der zentralen HafenCity wird das südliche Überseequartier vollendet und ein neues Großprojekt kündigt sich an

Das Bild der Hamburger Innenstadt erweitert sich in den nächsten Jahren nochmals stark. Von der Binnenalster und den Fleeten bis zum Magdeburger Hafen und Baakenhafen entsteht eine attraktive moderne City mit vielfältigen Angeboten. Zwei wichtige Vorhaben in der HafenCity tragen dazu bei.



↑ Tausende Neugierige erkunden das Westfield Hamburg-Überseequartier am Tag der Eröffnung. © Getty Images for Unibail-Rodamco

Mit der Eröffnung des Westfield Hamburg-Überseequartiers wurde Anfang April das großstädtischste und publikumsintensivste Quartier in der HafenCity weitgehend vollendet. Mit dem nördlichen Überseequartier besteht bereits seit 2010 ein besonders großstädtischer, vielfältig genutzter Stadtraum – angeschlossen

durch eine neue U-Bahn. Die HafenCity wächst nun in der Mitte zusammen und strahlt über die Domachse verbindend aus. Das Überseequartier macht Lust, die Hamburger Innenstadt neu zu entdecken.

Vom Chicagokai im Westfield Hamburg-Überseequartier blickt man über die Elbe zum Baakenhöft. Dort könnte als weiteres Landmark-Building der HafenCity der Neubau der Hamburgischen Staatsoper mit attraktiven, weithin öffentlich nutzbaren Freiflächen entstehen. Einen entsprechenden Vertrag unterzeichnete die Freie und Hansestadt Hamburg (FHH) mit der Kühne-Stiftung Ende Februar 2025.

Das Baakenhöft gehört zu den spektakulärsten Grundstücken der HafenCity. Es war stets für eine besondere Nutzung vorgesehen. Aus Sicht der HafenCity Hamburg GmbH wird es eine zentrale Aufgabenstellung des Architekturverfahrens für die neue Oper sein, insbesondere die Freiräume mitzudenken. Die Gebäude und Nutzungen, die sich aktuell auf dem Baakenhöft befinden, bleiben bis zur endgültigen Entscheidung über die Durchführung des Bauprojekts bestehen.

Weitere Berichte und Informationen in den kommenden Ausgaben sowie unten

www.hamburg.de/oper
www.überseequartier-nord.de
www.westfield.com

Termine

Seit 03.04.2025

Infopoint Billebogen

Über die Entwicklung des Billebogens und des Stadtteils Rothenburgsort allgemein können sich Interessierte direkt vor Ort informieren und ins Gespräch kommen.

Jeden Donnerstag 16.30–18.30 Uhr mit Vertreter:innen der Billebogen Entwicklungsgesellschaft mbH & Co und Vertreter:innen des Bezirksamts Hamburg-Mitte.

AWO-Treffpunkt für
Senioren und Nachbarschaft
Marktplatz Rothenburgsort 5
20539 Hamburg

www.billebogen.de

17.05.2025



HafenCity Run

Norddeutschlands größter Firmen- und Spendenlauf verbindet Sport, Teamgeist und Charity.

www.hafencityrun.de

13.03.2025

Immobilien-Oscar

Das Gebäude der Baugemeinschaft Halb-insulaner im Quartier Baakenhafen wurde auf der führenden internationalen Immobilienmesse MIPM 2025 als „Best residential project“ ausgezeichnet. Es wurde von WERK (Kopenhagen) und Schüßler-Plan (Düsseldorf) realisiert. Herzlichen Glückwunsch an alle Beteiligten!

Kontakt & Impressum

Für ein kostenloses Abonnement schreiben Sie uns eine E-Mail an redaktion@hafencity.com

Verlag: HafenCity Hamburg GmbH, Osakaallee 11, 20457 Hamburg, www.hafencity.com
© 2025 All rights reserved

V.i.S.d.P.: Henrike Thomsen

Redaktion: Andrea Bittelmeyer, Henrike Thomsen

Texte und Mitarbeit: Andrea Bittelmeyer, Gunnar Herbst, Martha Hilscher, Henrike Thomsen

Design: olli design gmbh, Hamburg

Korrektorat: Gustav Mechlenburg

Druckerei: Langebartels & Jürgens Druckereigesellschaft mbH, Hamburg

74. Ausgabe, Hamburg, Mai 2025



HV8

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.